

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Bant, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des
Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brüssel-Frankfurt
a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Duncker
& Co.; Berlin: Invalidentend; Göttingen: G. Müller's
Nachfolger; Hannover: C. Schöndler; Halle a. S.:
J. Barch & Co.
Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Berzungspreis:
In ganzen deutschen Reich:
Jährlich: . . . 18 Mark.
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf.
Einselne Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgeld:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingewandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.
Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste
Vierteljahr werden zum Preise von 4 M. 50 Pf.
angenommen für Dresden bei der unter-
zeichneten Expedition (Zwingstr. Nr. 20), für
außwärts bei den betreffenden Postanstalten.

In Dresden-Kreisstadt können Bestellungen
abgegeben werden in der Postanstalt-Handlung
des Herrn Adolf Brauer (F. Blötners), Haupt-
straße 2, bei Herrn Kaufmann L. R. Albani
(Albertplatz gegenüber dem Alberttheater), wo-
selbst auch Ankündigungen zur Beförderung an
unser Blatt angenommen werden, und bei
welchen ebenso wie bei Herrn Kaufmann
Müller, Pillnitzer Straße 64, dem Bahn-
hofsbuchhändler Herrn Weigand (böhm. Bahn-
hof), dem Herrn Buchhändler Knecht (Kiosk am
böhm. Bahnhof) und Herrn Kaufmann Lebr.
Weser, Prager Straße 50 einzelne Nummern
des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresd-
ner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung,
und werden die Gebühren im Ankündigungss-
teile mit 20 Pf. für die eingespaltene Zeile
oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen
unter „Fingehandtes“ sind die Gebühren auf
50 Pf. für die Zeile festgestellt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Fernsprech-Anschluss Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 30. Juni. Se. Majestät der König
haben dem Rath bei dem Oberlandesgericht, Ober-
appellationsrath Gustav Adolf Reichardt die nach-
gesuchte Beförderung in den Ruhestand mit der gesch-
lichen Pension unter Beibehaltung seines Titels und
Ranges zu bewilligen allergnädigst geruht.

Dresden, 30. Juni. Se. Majestät der König
haben den Landgerichtsrath Franz Gustav Gally in
Dresden zum Rath bei dem Oberlandesgericht, sowie
den Amtsrichter Karl August Wolf in Leipzig und
den Assessor Dr. Friedrich Karl Ludwig Wulfert
baldelbst zu Räten bei dem Landgericht Leipzig zu er-
nennen allergnädigst geruht.

Dresden, 24. Juni. Se. Majestät der König
haben dem Oberpedell bei dem Universitätsgericht zu
Leipzig Friedrich Emil Kähle das Ritterkreuz 2. Klasse
vom Albrechtsorden zu verleihen allergnädigst geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 29. Juni, abends. (B. T. B.) Der
Senat setzte heute in geheimer Sitzung die Be-
ratung betreffend die Reformen des Senats fort.
Borausichtlich werden morgen definitive Beschlüsse
gefaßt werden.

Die Abgeordnetenkammer begann die Beratung
der Vorlage über den Kredit von 20 Millionen
zu Militärzwecken in Afrika pro 1887/88 und
für die Bildung eines besonderen Truppenkorps
zum Garnisondienste daselbst.

Fenilleton.

Ein treues Herz.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Penn.
(Fortsetzung.)

Radic, so hieß der Freund, kannte alle Welt,
wußte also auch über den homo novus Auskunst zu
geben.

„Wer dieser Favetti ist, fragst Du? Ein Kauf-
mann, ein Sproßling der Furlanci, hatte er erst in
Triest ein Kolonialwarengeschäft, das ihm ein gutes
Stück abwarf. Mit einem recht hübschen Vermögen
übersiedelte er in unsere Stadt und begründete hier
ein Bankhaus. Er verstand sein Geschäft, das Haus
florierte; heute nennt man ihn einen halben Millionär,
der, ein Junggeheule, von vielen Müttern erwachsener
Töchter mit begehrlischen Augen betrachtet wird. Das
ist aber von Deiner Seite nicht der Fall, mein lieber
Freund, denn Du scheinst Dich über ihn zu ärgern.“

„Über diesen Menschen?“ sagte Tine rasch und un-
willig.

„Um, gerade über diesen, Du hättest dazu aller-
dings vollen Grund“, fuhr der Freund unbarbarisch
fort. „Es ist wohl wahr, daß Du die Jugend vor
ihm voraus hast, auch hat Dich der Schöpfer mit
einer viel vortheilhafteren Gestalt und einnehmenderen
Besitzthümern ausgestattet, desgleichen erzählt man,
daß Du gerade nicht in einer schlechten, halberfallenen
Düfte mit zerfressenem Strohdache zur Welt gekommen,
wie beispielsweise ich. Gott sei Dank, daß es nur

London, 29. Juni, abends. (B. T. B.) Der
Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm von
Preußen haben heute abend die Rückreise nach
Berlin angetreten. Bei der Abfahrt spielte die
auf dem Bahnhofe aufgestellte Ehrenwache der
Goldstream guards die preussische Nationalhymne.
Der Kronprinz von Schweden und Großfürst
Sergius von Rußland sind heute Abend nach
Darmstadt abgereist.

In Buckingham Palast fand heute nachmittag
ein großes Gartenfest statt, zu welchem von der
Königin über 7000 Einladungen ergangen waren.
Beinahe sämtliche anlässlich des Regierungsjubiläums
der Königin hier noch anwesenden fürst-
lichen Gäste wohnten dem Feste bei. Am Abend
kehrte die Königin nach Windsor zurück.

St. Petersburg, 30. Juni. (Tel. d. Dresdner
Jour.) Einem Telegramm der nordischen Tele-
graphenagentur zufolge soll das Verbot der Pferde-
ausfuhr in diesen Tagen aufgehoben werden.

Dresden, 30. Juni.

Die bevorstehende Einberufung der bul-
garischen Sobranje.

Bulgarien, dessen Entwicklung noch vor kaum
einem Jahre mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt
wurde, findet heute in den Zeitungen nur im Vorüber-
gehen Erwähnung. Durch die auf 3. Juli erfolgte
Einberufung der großen Sobranje ist der öffentlichen
Meinung wieder einmal Veranlassung gegeben, sich
dieser staatlichen Neuschöpfung zuzuwenden. Wenn wir
die Lage der Dinge prüfen, so finden wir, daß von
der Sobranje eine günstigere Gestaltung der bulgaris-
chen Verhältnisse nicht zu erwarten ist. Die Frage
der Wiederbesetzung des Thrones bleibt unerledigt.
Keiner der in Betracht kommenden Kandidaten ist ge-
neigt oder seitens der zuständigen Staaten ermächtigt,
die schwierige Aufgabe zu übernehmen; auch sind die
Kabinette nicht gewillt, auf Rußland einen Druck aus-
zuüben, ebensowenig wie dieses die Absicht zeigt, mit
bestimmten Klänen hervorzutreten. Die Regenten
werden daher nur in der Lage sein, der Sobranje
über die geordneten Verhältnisse des Landes, sowie
über die neuerdings durch die Regierung bewirkte
Verbesserung der Finanzen zu berichten, allein bezüglich
der die Bevölkerung am nächsten berührenden Thron-
frage, von welcher die endgiltige Begründung fester
Zustände abhängt, werden sie ihr Bestes thun müssen,
um die mit stillschweigender Lebhaftigkeit empfindenden bul-
garischen Politiker an den sich nicht überleitenden Ge-
schäftsgang der europäischen Diplomatie zu gewöhnen.

Die nächste Aufgabe der Regentenschaft muß es sein,
sich das Vertrauen der Bevölkerung nicht nur zu er-
halten, sondern sich in demselben auch zu befestigen.
Von der Diplomatie haben die Regenten trotz aller
Klugheit und allen Tactes, welchen sie befehlen, wenig
zu hoffen. Erst die neuesten Verhandlungen wegen der
ägyptischen Uebereinkunft thun dem zwischen Groß-
britannien und Rußland-Frankreich bestehenden
Gegensatz dar; bezüglich Bulgariens dürfte derselbe
noch schärfer hervortreten. Aus allem, was bisher ge-
schehen, ist ersichtlich, daß die bulgarische Angelegen-
heit an einem toten Punkte angekommen ist, wo man
ruhig zusehen und den günstigen Augenblick abwarten
muß. Am wenigsten sind die bulgarischen Regenten
selbst in der Lage, hier etwas zu thun. Dieser Er-
kenntnis scheinen sie sich auch nicht zu verschließen.
Das Wiener „Fremdenblatt“, welches in sehr klarer
Weise die augenblickliche Lage Bulgariens kennzeichnet,
sucht die bulgarische Regentenschaft in dieser Übergangung
durch folgende beachtenswerthe Gründe zu befähigen.

„Bleibt die bulgarische Regierung, ihrem Vorjahre
getreu, bei der Sobranje keine solchen Fragen anzu-
regen, welche den Rathschlägen der Mächte zu wider-
laufen, so liegt in der Situation Manches, das sie
hierfür zu befähigen geeignet ist. Das Ziel aller,
welche eine friedliche Lösung des bulgarischen Provi-
soriums und dessen Übergang in eine definitive Ge-
staltung anstreben, ist die Auffindung einer Basis,
welche alle Mächte zur gemeinsamen Grundlage des
Pactationswerkes annehmen könnten. Hinsichtlich
unserer Monarchie ist das von kompetenter Stelle
mehrfach so deutlich erklärt und unsere Orientpolitik
mit so klaren Worten dargelegt worden, daß Zweifel
nur noch dort bestehen können, wo man sie gerne be-
halten will, wo man sich nicht entschließen kann, Vor-
urtheile und Hypothesen aufzugeben, trotzdem die That-
sachen sie längst schon entkräftet haben. Aber es wird
der bulgarischen Regentenschaft auch jener Lichtschein
nicht entgangen sein, den die englisch-türkische Konvention
auf die Gruppierung der Mächte geworfen. Die
Drohnoten des russischen und des französischen Ver-
treters am Sodenem Horn sind demüthigt, aber die
Thatfache ist doch unbestreitbar, daß auf einem Ge-
biet der fast grenzenlosen Orientfrage Rußland und
Frankreich englischen Absichten abhold sind und gegen
dieselben Stellung genommen haben. Wohl hat ohne
Zweifel auch die bulgarische Angelegenheit auf die
Stellung Rußlands in der ägyptischen Angelegenheit
mitgewirkt, aber andererseits wird jetzt Frankreichs
Haltung in der bulgarischen Frage von jener bedingt
bleiben, welche Dr. Reichoff angenommen, um den
Sultan zu bewegen, jener Konvention hinsichtlich
Ägyptens die Ratifikation zu verweigern, welche die
Franzosen in so auffälliger Weise erregt hat. Dies
gegenseitige Verhältnis, welches dadurch zwischen Frank-
reich und Rußland einerseits und Großbritannien
andererseits geschaffen wurde, läßt in diesem Augen-
blicke auch eine Verständigung in der bulgarischen
Frage zweifelhaft erscheinen, und damit wäre auch jene
Voraussetzung einer gedeihlichen definitiven Regelung
der bulgarischen Schwierigkeiten in Frage gestellt,
welche auf einem Kompromiß aller Signatarmächte
beruht. So wirkt eine jede internationale Frage auf
den ganzen Komplex der übrigen zurück. Sie er-
scheinen alle als eine Gesamtheit und keine kann isolirt
aufgefaßt und behandelt werden.“

„Ist nun die bulgarische Regentenschaft, vielleicht
durch diese Wahrnehmung zur besonderen Vorsicht ange-
regert, entschlossen, die Arbeiten der Sobranje in
keine Bahnen zu lenken, welche den Rathschlägen der
Mächte zuwiderlaufen, so wird sie auch von der Wahl
eines Fürsten Abstand nehmen, bezüglich dessen ja
eine Einigung der Kabinette von ihrer Seite nicht
einmal ernsthaft versucht wurde. Eben so wenig wird
sie an die Sobranje mit anderen Vorschlägen heron-
treten, welche im vornhinein, schon weil sie von der
gegenwärtigen Nationalvertretung ausgehen, auf den
Widerpruch Rußlands stoßen würden. Es wird dem-
nach wahrscheinlich bei dem bulgarischen Provisorium
bleiben, als jenem Zustande, welcher die Mächte am
wenigsten entweicht und welcher der Zukunft am wenig-
sten vorgeht. Ein großes Opfer ist es allerdings,
das eine Nation bringt, indem sie so lange auf eine
endgiltige Ordnung verzichtet, aber, wenn die Gefahren
eines solchen Zustandes geringer sind, als der Ver-
such ihn zu ändern, so legt der Patriotismus Pflichten
der Entsagung auf. Für den Frieden Europas, für
die ruhige Fortentwicklung der bestehenden Beziehungen
unter den Staaten, ist eine Fortdauer des gegenwärtigen
Zustandes in Bulgarien jedenfalls mit geringeren
Wagnissen verbunden, als der Versuch Bulgariens,
eine Gestaltung der Dinge herbeizuführen, welcher die
Bürgerschaft des Bestandes, die Sicherheit der Anerken-
nung seitens der Mächte fehlen würde. Denn alles,

was ohne diese Prämissen geschieht, wäre doch wieder
ein Provisorium. Es hätte vielleicht eine andere Form,
würde einen andern Namen tragen, würde aber nach
seiner rechtlichen Beschaffenheit doch nur die Verlänge-
rung der bereits geltenden Situation sein. Die bul-
garischen Politiker haben sich als ruhige und besonnen
Köpfe bewährt, von denen die Beachtung aller Postu-
late der Notwendigkeit erwartet werden kann, und man
darf auch daraus die Erwartung ableiten, daß die
Thätigkeit der Sobranje die bestehende politische Lage
nicht komplizieren und zu keiner Quelle der Besorgniß
für Europa werden wird. Offensichtlich wird von dieser
Seite aus die Sommerpause der Diplomaten nicht ge-
fördert, sie selbst zu keiner Geschäftigkeit befähigt wer-
den, welche den Völkern eben so unerwünscht wie ihnen
selbst unbecquem kommen würde.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 30. Juni. Ihre Majestät die Königin
wird nach den hier eingegangenen Nachrichten am
Sonntag, den 2. Juli, Klagensfurt verlassen und
Eich nach Umkirch bei Freiburg begeben.

Dresden, 30. Juni. Der kommandirende General
Prinz Georg, Königl. Hoheit, begab sich heute früh
5 Uhr in Begleitung des Chefs des Generalstabes
Oberst v. d. Planitz und des Majors im Generalstab
v. Projem mittelst Bahn über Prießnitz nach Gro-
ßenhain. Se. Königl. Hoheit mochte der Regiments-
befähigung des 1. Infanterieregiments Nr. 18 in Gegen-
wart des Generalleutnants v. Tschirsky und Bögen-
dorff, Excellenz, sowie des Generalmajors v. Rostky-
Drzewicki bei und traf mit dem 1 Uhr-Zuge in Dres-
den wieder ein.

Berlin, 29. Juni. Wie das „Deutsche Tage-
blatt“, dessen Mittheilung wir mit Vorbehalt wiedergeben,
vernimmt, wird Se. Majestät der Kaiser am Mitt-
woch, den 6. Juli, nach Genu reisen, sich dort aber
nur etwa 14 Tage aufhalten, da eine Kur in Gastein,
wobei der Kaiser mit dem Kaiser von Oesterreich
unbedingt zusammentreffen will, fest beschlossene ist.
Auf der Reise nach Gastein wird, wie demselben
Blatt gemeldet wird, der Kaiser in Konstanz Aufent-
halt nehmen und die Weiterreise von dort wahrschein-
lich auf der Arlbergbahn antreten. Nach einer an-
deren aus Gastein herrührenden Nachricht wäre dort
Se. Majestät für den 21. Juli angefaßt.

Über die Kur Seiner Kaiserlichen und König-
lichen Hoheit des Kronprinzen wird dem
„V. Tagebl.“ aus London von gestern gemeldet: Dr.
Madenzie extrahirte forben aus dem Halse des Kron-
prinzen einen weiteren Teil der Wucherung, so daß
nur ein kaum merklicher Teil zurückblieb. Leibarzt Dr.
Wegner schickte sofort den extrahierten Teil an Prof.
Virchow. Trotzdem der Kronprinz sich am Sonntag
beim Herausstreiten aus dem warmen Zimmer ins
Freie eine Erklärung, die an sich unbedeutend ist, zu-
gezoogen hat, ging die Extrahirung in günstiger und
rascher Weise schmerzlos vor sich; im Zeitraum
einer Sekunde war sie vollzogen. Immerhin verbundene
diese Erklärung eine genauere Untersuchung der um
die Wucherung liegenden Teile des Halses.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braun-
schweig, wird in Begleitung seiner persönlichen Ab-
jutanten am Morgen des 1. Juli von Schloss Ramenz
in Schleien, wo er seit Wochen mit seiner Familie
weilte, in Berlin eintreffen und am Vormittag des
selben Tages, um 11 Uhr, in seinem hiesigen Palais
in der Wilhelmstraße ein Kapitel des Johanniter-
ritterordens abhalten, dessen Derrnmeister Höchstber-
selbe ist. Hieran schließt sich am Nachmittag ein
größeres Diner im Palais des Prinzen, zu welchem
sämtliche Ritter, welche zuvor an dem Kapitel Teil ge-
nommen haben, geladen sind.

einmal geschah! Aber mit den Finanzen dieses ge-
riebenen Geldmachers kannst Du Dich nicht in ent-
ferntesten messen. Und das Geld, mein treuer Freund,
das Geld regiert die Welt, verzeihe mir diesen Ge-
meinplatz, aber gegen die Wahrheit desselben wirst
Du vergebens etwas einzuwenden suchen! Du weißt,
wir leben in einer gar praktischen, materiellen Zeit,
traurig genug, aber es ist nun einmal so. Und die
Frauenzimmer, mein Lieber, die richten sich am meisten
und am ersten nach dem Zeitgeiste, wie nach der Mode.
Weinst Du wohl — die Deine wird anders sein?“

Tine verführte sich.
„Eine solche Bemerkung muß ich mir entschieden
verbitten“, fuhr er auf.

„Nur, lieber Freund, sei nur ruhig, komme nicht
aus dem Pöschchen. Ich weiß, was ich spreche.
Siehst Du, ich will es Dir nur sagen. Als ich aus
der Schweiz hierher kam, war ich ein unternehmender
Bruder Studiu. Du weißt, ich hatte dort gute
Lektionen in reichen Häusern, war also sehr elegant
gekleidet, mit Preziosen und Moneten versehen.
Man hielt mich für den Sohn eines reichen Otto-
nomen. Mich zog diese schöne Wit mächtig an, ich
war mir vernarrt in sie, wie du! Und sie — o, sie
war mir sehr gewogen!“

Die Brust Tines arbeitete heftig.

„Es ist nicht wahr, es ist nicht möglich!“ rief er.

„Es ist wahr“, sagte ruhig und kalt der Freund.

„Plötzlich erfuhr man, daß ich der Sohn eines
blutarmen Händlers bin, der überdies schon gestorben
war, daß meine Kleider und meine Pfennige von
meinen Lektionsgebern erspart seien und übrigens
schon zu Ende gingen. Zum Unglück, doch nein, heute

sage ich, zum Glück, fiel ich auch damals bei der Be-
werbung um eine Anstellung durch, mit einem Worte,
bei der nächsten Begegnung war Fräulein Luise gegen
mich das reine Nordpolis, und tags darauf erhielt
ich ein Billet, welches so frohlich abgefaßt war, daß
ich mir bei der Lektüre desselben einen Schnupfen
zuzog und worin mir ein für allemal das Haus und
jeder Umgang mit der Schönen verboten wurde. Nun,
was sagst Du jetzt von der Macht des Geldes?“

„D, o, sie sollte also denken, sie, deren edles
Herz ich immer verehrte, die mir so oft sagte, wie sie
mich liebe!“
„Was ein anderer kommt, der liebenswürdiger, das
heißt eigentlich reicher an irdischen Glücksgütern ist“,
fiel ihm sein Freund in die Rede. „Bleibe heute nur
da, beobachte Deine Dulcinea von Zolova, und mor-
gen werde ich Dich fragen, ob Deine Betrachtungen
nicht das bestätigen, was ich Dir heute gesagt! Neben
einem halben Millionär sind wir nur arme Mäuselein
bei den Mädchen, welche ja darauf ausgehen, einen
recht schweren Goldfisch zu fangen, und eine solche
Fischerin der gefährlichsten Sorte ist Fräulein Luise!“

Tine schlug sich vor den Kopf, sein Gesicht war
bleich, er sank vernichtet in ein Fauteuil.

„Wir sehen uns wohl noch später“, sagte der
Freund, „gehe hin und tanze mit ihr, siehst Du, dort
kommt sie am Arme Favettis. O, sie ist beräubernd
schön, und Dir gefällt sie ja noch immer. Der Tanz
beginnt, geh nur zu ihr!“

Damit euferrte er sich. Tine aber bemerkserte
sich mit Gewalt und trat, wenn auch mit sehr ver-
störten Füßen, Luise entgegen, da gerade jener Tanz
begann, welchen sie ihm zugesagt hatte.

Süßlich lächelnd trat Favetti auf ihn zu und er-
suchte den jungen Mann, ihm diesen Tanz zu über-
lassen.

„Wenn es das Fräulein selbst will“, sagte Tine
zögernd.

„O gern“, entgegnete Luise rasch.

Es durchzuckte Tine.

Sein Gesicht war erdfahl geworden.

„Was ist Dir heute?“ fragte ihn das Mädchen.

„Nichts“, sagte er kalt und wandte sich ab.

Sie nahm den Arm Favettis und ging zum Tanz.

Tine aber verließ den Tanzsaal.

Noch ganz gebeugt von der furchtbaren Enttäus-
chung, die sein Herz getroffen und die er noch nicht
zu glauben vermochte, brachte der nächste Morgen dem
jungen Manne eine Nachricht, die ihn vollends nieder-
schmetterte.

Sein Vater, welcher die ganze Hoffnung auf den
Sohn gesetzt hatte, war dadurch, daß dieser aus der
Art geschlagen, in seinem ganzen Wesen gestört worden.

Ein tüchtiger Landmann sollte Tine werden, und
jezt lebte er in der Stadt ganz wie ein junger Herr,
vergebete das Erbteil seiner Mutter, war nichts
und that nichts, kümmerte sich weder um Heim noch
Vater.

Zwischen Fridan und Kolobey hatte selbstverständ-
lich eine empfindliche, unüberbrückbare Verstim-
mung Platz gegriffen. Die Leute im Orte, froh, dem reichen
Bauer etwas anhaben zu können, ließen es an dos-
haften Bemerkungen und spitzigen Reden über den
„ungrateten Sohn“, den „Lagebich“ u. s. w. nicht
fehlen.

(Fortsetzung folgt.)

84
Prospectus.

Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein.

Konvertierung der 5% steuerpflichtigen Metallpfandbriefe in 4 1/2% steuerfreie Metallpfandbriefe, mit absoluter Garantie der Kaiserl. Russischen Regierung.

Der Russische Gegenseitige Boden-Credit-Verein hat seiner Zeit 5% Pfandbriefe emittiert, welche auf Metallruble lauten und keinerlei Regierungs-Garantie besaßen.

Nachdem die Mitglieder des Vereins ihre Einkünfte in Creditruble einzahlen, können sie ihre Beitragszahlungen auch nur in der gleichen Valuta leisten.

Die Differenz zwischen Metall- und Credit-Valuta hat es den Mitgliedern seit geraumer Zeit sehr erschwert, ihre Verbindlichkeit gegen den Verein selbstständig zu erfüllen. Vermehrt werden diese Schwierigkeiten noch durch gewisse Abweichungen zwischen dem Wortlaut der Statuten und dem Texte, welcher auf den Pfandbriefen selbst angegeben ist. Während nämlich nach den Statuten jedes Mitglied des Gegenseitigen Boden-Credit-Vereins berechtigt ist, seine Schuld durch Zahlung von 100 Silberrubel für den emittierten Pfandbrief zu tilgen, lautet der Text der Pfandbriefe dahin, daß dieselben mit 125 Rubel Metall ausgelöst werden.

Von dem Wunsche geleitet, seine Verpflichtungen gegenüber den Besitzern der Pfandbriefe pünktlich zu erfüllen, hat sich der Gegenseitige Boden-Credit-Verein an die Regierung mit der Bitte gewandt, eine Staatsgarantie für die jetzt in Umlauf befindlichen Pfandbriefe zu gewähren, oder wenigstens dem Verein die mit dem Jahre 1888 erlöschende Subvention zu erneuern, um die Tilgung der Pfandbriefe, wie im Texte derselben angegeben, weiter zu sichern.

Die Regierung hat beides abgelehnt, dagegen jedoch den Gegenseitigen Boden-Credit-Verein ermächtigt, seine 5% Metallschuld in eine 4 1/2% Metallschuld umzuwandeln und behufs Erleichterung dieser Konversion den zu emittierenden neuen 4 1/2% Metallpfandbriefen eine absolute Staatsgarantie für Verzinsung und Tilgung gewährt; bei gleichzeitiger Befreiung der Pfandbriefe von jeder Russischen Steuer.

Die Coupons und verlosten Stücke werden von den Kaiserl. Russischen Zollämtern als Zollzahlung angenommen werden.

Neben der Garantie der Kaiserl. Russischen Regierung genießen die neuen Pfandbriefe die volle hypothekarische Sicherheit bei solidarischer Haftbarkeit.

Die Pfandbriefe sind in Appoints zu 100 und 1000 Metallruble, resp. den entsprechenden fremden Valuten ausgestellt und lauten auf den Inhaber.

Die neuen 4 1/2% Pfandbriefe sind in dem Verhältnis von 100 Rubel Metall = 321,82 R. R. B. = 397,80 Frs. = 190,70 holl. Fl. = 15 Pfd. 14 Sch. 10 d. Sterling ausgestellt.

Die neuen Pfandbriefe sind in halbjährlichen Raten mit 4 1/2% p. a. verzinslich, und gelangen die Zinsen am 2./14. Januar und 1./13. Juli jeden Jahres an den bisherigen Zahlstellen in den entsprechenden Valuten zur Auszahlung.

Die Tilgung der neuen 4 1/2% Pfandbriefe erfolgt zum Nennwerte. Sie beginnt mit dem zweiten Semester 1887 und soll spätestens binnen 56 Jahren beendet sein. Am 1./13. Mai und 1./13. November eines jeden Jahres findet am Sitz der Gesellschaft zu St. Petersburg in Gegenwart eines Bevollmächtigten der Kaiserl. Russischen Regierung die Verlosung der zu tilgenden Pfandbriefe statt, wobei halbjährlich 0,203% des Nominalbetrags der ausgegebenen Pfandbriefe, soweit solche nicht zur Tilgung von Schulden in Natura restituiert worden sind, nebst den erparten Zinsen auf die ausgelosten Pfandbriefe zu verwenden sind. Die gezogenen Pfandbriefe werden in dem auf die Auslosung nächstfolgenden Zahlungstermin bei den bisherigen Zahlstellen in den entsprechenden Valuten eingelöst.

Die Pfandbriefe sind mit Coupons für 14 Jahre versehen und mit Talons, welche seiner Zeit an der Kasse der Gesellschaft und den Zahlstellen kostenfrei gegen neue Couponsbogen umgetauscht werden.

Alle die Pfandbriefe betreffenden Publikationen erfolgen außer in den Russischen Blättern in zwei Berliner und einer Frankfurter Zeitung.

Der Gegenseitige Boden-Credit-Verein hat sich mit den Kontrahenten der 5% Metallpfandbriefe

Herren **Gebrüder von Rothschild**, Paris,
= **M. A. von Rothschild & Söhne**, Frankfurt a./M.,
Herrn **S. Bleichröder**, Berlin,

zu welchen die

St. Petersburger Disconto-Bank, St. Petersburg,
St. Petersburger Internationale Handelsbank, St. Petersburg,

hinzugezogen sind, behufs Durchführung der Konversion in Verbindung gesetzt.

Die Konversion erfolgt zu den Bedingungen, welche die genannten Firmen veröffentlichen werden.

St. Petersburg, im Mai 1887.

Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein.

Unter Bezugnahme auf die vorstehenden Mitteilungen des Russischen Gegenseitigen Boden-Credit-Vereins fordern wir die Besitzer der 5% Metallpfandbriefe des genannten Vereins hierdurch auf, ihre Pfandbriefe in der Zeit

vom 2. Juni bis 4. Juli 1887 n. St.

bei Herrn **S. Bleichröder** in Berlin,
= Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a./M.,
= der **St. Petersburger Disconto-Bank** in St. Petersburg,
= **St. Petersburger Internationale Handelsbank** in St. Petersburg,
= **St. Petersburger Privat-Handelsbank** in St. Petersburg,
= **Russischen Bank für auswärtigen Handel** in St. Petersburg,
im **Innern des Russischen Reiches** bei den **Fillialen der Staatsbank**,
bei Herrn **L. Lambert** in Brüssel,
= **A. Gansl** in Amsterdam,

zum Umtausch gegen neue 4 1/2% Metallpfandbriefe einzureichen.

Dieser Umtausch findet unter folgenden Bedingungen statt:

Die Stücke sind mit doppeltem arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis in der obenbezeichneten präklusivischen Frist, während der bei jeder Firma üblichen Geschäftsstunden einzureichen. Dieselben werden mit dem Konvertierungsvermerk versehen den Besitzern zurückgegeben, und die dazu gehörigen Couponsbogen nebst Talons von den Konvertierungsstellen zurückbehalten.

Bei der Einreichung der 5% Metallpfandbriefe in Berlin und Frankfurt a./M. wird den Besitzern eine Konvertierungsprämie im Betrage von 17 R. 60 Pf. D. R. B. für jeden eingelagerten Pfandbrief sofort bar ausgezahlt.

Bei der Einreichung der Pfandbriefe in St. Petersburg, Brüssel und Amsterdam findet die Auszahlung der Konvertierungsprämie in der betreffenden Landesmünze statt.

Gegen Einreichung der abgestempelten 5% Pfandbriefe wird die Auslieferung der neuen 4 1/2% garantierten Pfandbriefe erfolgen, sobald dieselben fertiggestellt sind, worüber seiner Zeit öffentliche Bekanntmachung erfolgt. Dieser Umtausch geschieht bei derjenigen Anmeldestelle, deren Konvertierungsvermerk sich auf dem Pfandbrief befindet. Die in Deutschland zur Ausgabe gelangenden neuen Pfandbriefe werden mit dem Deutschen Reichsstempel versehen sein.

Bei der Einreichung der 5% Metallpfandbriefe ist der Coupon per 1. Juli 1887 zu detachieren, und werden die dagegen auszugebenden neuen 4 1/2% Metallpfandbriefe mit Coupons per 1. Januar 1888 und folgenden versehen sein.

Umtauschformulare können von den Umtauschstellen kostenfrei bezogen werden.

Paris, Frankfurt a./M., Berlin, St. Petersburg, ^{Mai} Juni 1887.

Gebrüder von Rothschild. **M. A. von Rothschild & Söhne.** **S. Bleichröder.**
St. Petersburger Disconto-Bank. **St. Petersburger Internationale Handelsbank.**

Von dem Bankhause **S. Bleichröder** in Berlin sind wir beauftragt, Anmeldungen auf Grund des vorstehenden Prospektus entgegenzunehmen und die Konvertierung kostenfrei zu vermitteln.

Anmeldungsformulare können bei uns in Empfang genommen werden.

Dresden, 1. Juni 1887.

Sächsische Bank zu Dresden.

S. Mattersdorff.

Für die Befestigung verantwortlich: Otto Baum, Professor der Literatur- und Rechtswissenschaften.

Druck von S. G. Richter in Dresden.

